Die Geschichte der Lazaristen im Nahen Osten (Teil 7)

Persien:
Lazaristen als direkte Vertreter des Papstes (3)

Der erste Visitator (Provinzial) der neuen Provinz Persien (seit 1862), *Herr Cluzel CM*, wird 1874 zum apostolischen Delegaten ernannt. Bisher wurde dieses Amt vom Vertreter des Vatikans in Bagdad mitbetreut. Jetzt aber, wo viele europäische Mächte im Land – auch im Hinblick auf die einheimischen Christen – aktiv werden, will Rom direkt in Persien vertreten sein. Freilich ist die **Doppelrolle** als Delegat, der Rom gegenüber verantwortlich ist, und als Provinzial, der Paris Rechenschaft schuldet, alles andere als leicht.

Im Rahmen der Generalversammlung der Lazaristen im September 1874 erhält Cluzel in der Kapelle des Mutterhauses in Paris die Bischofsweihe. Und um Persien in der Gemeinschaft noch mehr in den Blickpunkt zu rücken, wird am selben Tag auch noch der Pionier der Mission in diesem Land, *Herr Boré CM*, zum Generalsuperior gewählt.

Nach seiner Rückkehr aus Paris wird Cluzel vom Schah in Teheran empfangen. Geschenke vom Papst und der neue Titel „Erzbischof von Heraclea“ machen einen großen Eindruck auf den Monarchen, der nun dem Wirken der Katholiken und damit der Lazaristen (bis 1937 sind sie die einzige römisch-katholische Gemeinschaft in Persien) positiv gegenübersteht. (4, 574)[1]

Im Alltag haben die Mitbrüder in Persien ständig mit finanziellen und personellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Nur wenige Einheimische werden Lazaristen oder Diözesanpriester, und fast alle finanziellen Ressourcen kommen vom Ausland. (5, 445)

Cluzel residiert die meiste Zeit in *Urmiah*, einer großen vielsprachigen, multikulturellen und multireligiösen Stadt im Nordwesten des Landes. Dort ist die Haupttätigkeit der Lazaristen. Sie werben besonders auf dem Land viele neue Mitglieder für die mit Rom unierte chaldäische Kirche von den Nestorianern ab. Ganze Dörfer, oft angeführt vom jeweiligen Priester treten über. Vom nahegelegenen gänzlich chaldäischen *Khosrova* aus, wo es auch ein Seminar zur Heranbildung von Priestern gibt, erfolgen viele Aktivitäten.

Als Provinzoberer ist Cluzel dafür verantwortlich, dass die Mitbrüder gemäß ihren Regeln leben. Als der neue Generalsuperior *Antoine Fiat CM* (1878-1914) erfährt, dass mehrere Mitbrüder auf die Jagd gehen, ist er entsetzt. Er schreibt Cluzel, dass dies verboten sei… die Mitbrüder sollen keine Waffen anrühren. Den Einwand, dass Männer in dieser Gegend wegen der vielen Banditenüberfälle Waffen tragen und dass die Mitbrüder jagen müssen, um etwas zu essen zu haben, nimmt der Generalobere jedoch an. (5, 449)

Erzbf. Augustin Cluzel CM

Die letzten Jahre von Herrn Cluzel sind überschattet von den **Katastrophen des Jahres 1880.** Eine Hungersnot und Gewaltausbrüche gehen der Invasion durch Kurden unter Scheich *Ubeydullah* voraus. Dieser hatte zuerst auf Seite der Osmanen gegen Russland gekämpft, aber wenig erreicht. Jetzt will er in Persien Lebensraum für sich und sein Volk gewinnen. Furchtbare Kämpfe, Brandschatzungen und alle denkbaren Kriegsgräuel sind die Folge. Allein Urmia kann Widerstand leisten. Durch Verhandlungen, an denen auch Erzbischof Cluzel beteiligt ist, wird wertvolle Zeit gewonnen. Schließlich treffen Truppen der iranischen *Armee ein, die von österreichischen Offizieren geführt* werden und drängen *die Kurden bis an die osmanische Grenze zurück.*[2]

Der Erzbischof macht sich daran, die schwer heimgesuchten Dörfer zu besuchen. Viele sind zerstört, entvölkert, und wer noch da ist leidet Hunger. Etliche Mitbrüder und Barmherzige Schwestern, die sich um die Kranken kümmern, erkranken selber an den ausgebrochenen Seuchen, aber nur der in Deutschland geborene Lazarist *Joseph Breidenbach* (1845-81) stirbt auch daran. (5, 450)

1881 beginnt Cluzel sein lang gehegtes und vorbereitetes Projekt, den Bau einer neuen Kathedrale in

Urmia. In der Krypta dieser noch unvollendeten Kirche wird er nach seinem Tod (12. August 1882) unter großer Anteilnahme der Bevölkerung beigesetzt. 40 Jahre hat er in Persien gelebt und gewirkt, davon 24 Jahre als apostolischer Delegat. Er hinterlässt zehn Lazaristen in drei Häusern, 23 Barmherzige Schwestern ebenfalls an drei Orten. Sein (chaldäischer) Klerus umfasst zwei Bischöfe und 34 Priester. Die Gläubigen leben in drei Städten und etwa 50 Dörfern. Katholische Armenier gibt es in drei Dörfern, die von einem Priester betreut werden. Unter ihm wurden außer der Kathedrale acht weitere Kirchen erbaut. Es gibt insgesamt 83 Schulen mit ca. 2000 SchülerInnen. Die Barmherzigen Schwestern führen in dieser Zeit auch drei Ambulanzen für Kranke aller Art. (Bugnini 202)[3]

Sein Nachfolger *Herr Jacques Thomas CM* (1882-1891) kommt direkt aus Frankreich. Er scheitert trotz guter Initiativen nach wenigen Jahren – was aus heutiger Sicht wenig verwunderlich ist – an fehlender Inkulturation. Er beginnt als erster damit, die neu aufgebaute chaldäische Kirche in die Eigenständigkeit zu führen. Zugleich will er die chaldäischen Priester zum Zölibat verpflichten. Zwei Drittel der Priesterkandidaten verlassen daraufhin das Seminar, sodass er dieses Vorhaben wieder aufgibt. 1890 werden die Bischöfe und Urmia dem **chaldäische Patriarchat** von Mossul unterstellt. (Bugnini 215) Eine hartnäckige Krankheit zwingt Thomas schließlich zurückzutreten und die restlichen 20 Jahre seines Lebens in Frankreich zu verbringen. (5, 451)

Herr Hilarion Montéty CM (1891-1897) ist seit 13 Jahren in Persien, als er 38-jährig neuer apostolischer Delegat wird. Er verlegt seinen Sitz, auch als Provinzial, nach *Teheran*. Die Mitbrüder ärgern sich, da damit ihrer Meinung nach ihnen zustehenden Geldmittel abfließen, und die Chaldäer interpretieren diesen Schritt als eine Zuwendung zu den Armeniern zu ihren Ungunsten. Als neuer Erzbischof ist sein Blick auf *Sinah* (heute *Sanandadsch*) mit seiner großen armenischen Bevölkerung gerichtet. Von Teheran aus will er die Armenisch-Katholische Kirche vergrößern. Auch andere Beschlüsse, wie die Verlegung des Seminars von *Khosrova* nach Urmia, kommen sehr schlecht an. Montéty bringt viele gegen sich auf und kann dann damit nicht umgehen. Rom setzt ihn ab, und er kehrt nach Frankreich zurück.

Sein Nachfolger als Provinzial und Apostolischer Delegat, *Herr Francois Lesné CM,* hat fast sein ganzes Priesterleben in Persien verbracht. Er wird bis zu seinem Tod am 11. Februar 1911 in Urmia im Amt bleiben. Manche Beschlüsse seines Vorgängers nimmt er zurück. Finanzen sind weiterhin ein Hauptthema. Die gerechte Verteilung der Geldmittel, die aus unterschiedlichen Quellen vom Ausland kommen, bleibt durch die doppelte Verantwortung als Provinzial und als apostolischer Delegierter eine komplexe Aufgabe. Eine neue Herausforderung kommt von der **russisch-orthodoxen Kirche**, die damit beginnt Nestorianer zum Übertritt zu bewegen, um sie damit vor den Muslimen zu schützen. Mit der Oktoberrevolution 1917 kommt diese Aktivität – die anfangs erfolgreich ist – zum Erliegen. 1891 wird der Obere der Mechitaristen in Urmia ermordet und auch Erzbischof Lesné lebt einige Jahre in Angst, weil er auf einer aufgetauchten Todesliste steht. Immer wieder entgeht er möglichen Attentatsversuchen. Weniger gefährlich sind Überfälle von Banditen. Auf der Reise nach Teheran wird er mit seinen Begleitern einmal gänzlich ausgeraubt, erhält aber dann einen Teil seiner Sachen zurück und kann des Weges ziehen. Bei dieser Reise geraten sie aber noch in einen schlimmen Schneesturm und kommen dabei fast um.

Als Vorgeschmack auf noch schlimmere Zeiten bricht 1908 ein Bürgerkrieg aus, gefolgt von einer Invasion osmanischer Truppen. Russland interveniert militärisch und sorgt wenigstens für äußere Ordnung, während tausende Flüchtlinge hilfesuchend unterwegs sind und viele davon nach Urmia kommen.

Alexander Jernej CM

(1) Zahlen in runder Klammer beziehen sich auf: John E. Rybolt CM, The Vincentians: A General History of the Congregation of the Mission, New City Press: Volume I-VIb. Hier: Volume IV, Seite 574. Von nun an, z.B. (4, 574)

(2) Siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Österreichisch-Ungarische_Militärmission_in_Persien

(3) Annibale Bugnini, La Chiesa in Iran, Roma : Edizioni Vincenziane, 1981